



# Aus Stadt und Land.

Montag, 29. Juni 1900.

**Das Kinderfest.** Der große Tag für die hüftigen Kinder, das gefrige Kinderfest, war von den Kindern kaum mehr zu erwarten und die Zeit vorher wurde Lieder fast zur Qual. Umso größer war die Freude, als der wichtige Augenblick gekommen war und sich die Kinder im Festsaal zum Sammelplatz vor das untere Schulhaus begeben konnten. Wie frohlockten da die kleinen Geschicklichen und wie waren die Kinder voller Erwartung der Freude des Kinderfestes, das sie ja durch den bösen Krieg fast alle nur dem Namen nach kannten und das viele dadurch nur ein einziges mal mitzumachen das Vergnügen haben. Das Wetter war anfänglich günstig und so konnte sich der große und stattliche Zug der festlich geschmückten Altensteiger Jugend mit Fahnen und unter den Klängen der voranschreitenden Märsche durch die Straßen der Stadt und zum Festplatz, dem Gegenstand ihrer größten Sehnsucht, begeben. Dieser Festzug der Kinder war für alle Erwachsene eine Augenweide und manche Mütter und mancher Vater sah mit Stolz auf seinen Pflanzling oder seine Pflanzlinge und gönnte ihnen von Herzen die Festesfreude, die auf allen Gesichtern geschrieben stand. Auf dem Festplatz „Unter den Eichen“ begrüßte Oberreallehrer K u e r die jungen Festgäste und die Erwachsenen, gedachte der schweren Zeiten und betonte das Recht der Jugend auf die Freude, dabei dem Wünsche Ausdruck gebend, daß sie wieder einer besseren Zukunft entgegengehen möge. Dann ging es an die Spiele, die manchen ergötlichen und heiteren Moment boten, an die Reigen, an Kletteren, an die vielen Genüsse, die auf den Ständen in Gestalt von Obst oder sonstigen Süßigkeiten und Backwaren feilgeboten wurden, am Karussell und an die Schiffschaukeln, Kinetheater oder was sonst alles geboten wurde. Dabei fehlte es an passenden Geschenken seitens der Stadt nicht, so daß die Freude allenthalben eine große war. Daneben kam auf dem schattigen Festplatz „Unter den Eichen“ auch die von auswärts herbeigekommene Jugend u. a. m. an die Erwachsenen zu ihrem Vergnügen, das auch für sie alle ein großes war. Die Gewitterregen, die es auf die Altensteiger Feste abgesehen haben sollen, und die im Laufe des Nachmittags einsetzten, brachten wohl eine vorübergehende Störung, aber im Ganzen genommen verlief alles schön und zur Zufriedenheit von Alt und Jung. In geschlossenem Zuge ging es abends wieder zum unteren Marktplatz zurück, wo Hauptlehrer S c h w a r z noch eine Ansprache an die Jugend hielt und wobei das Fest mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Im schönsten Wiesengrunde“ einen harmonischen Ausklang nahm. Der Stadtvorstand und die Behörden und Beherren gebührt alle Anerkennung für die Auswendungen und für die große Mühe, die das Gelingen und den schönen Verlauf des Festes ermöglicht haben.

**Peter und Paul.** Seit dem Ende des 4. Jahrhunderts bezieht die römische Kirche am 29. Juni den Gedächtnistag der beiden Apostel Petrus und Paulus; haben sie doch nach der kirchlichen Überlieferung an dem genannten Tag im Jahre 64 zu Rom den Märtyrertod erlitten. Auch die evangelische Kirche unseres Landes hat diesen Feiertag beibehalten, wohl mit Rücksicht darauf, daß er zu den sog. bürgerlichen Feiertagen zählt, in denen Rechts- und gerichtliche Geschäfte ruhen. Da um diese Zeit die Kirchenernte in vollem Gange ist und auf den früher üblichen Märkten, die am 29. Juni abgehalten wurden, die süßen Früchte zum Verkauf kamen, so pflegte man den Feiertag mit dem Namen Kirchenkorn zu benennen. Der Volksmund sagt von dem Tag, er breche dem Korn die Wurzel, wodurch ausgedrückt werden soll, daß die Brotkraft zur Reife geht.

## Cesetrucl.

Schick dich in die Welt hinein,  
Denn dein Kopf ist viel zu klein,  
Daß sich schick die Welt hinein.

# Im Zuge der Not.

Roman von C. Dressel.

(11. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Bohrad ahnte nichts von dem Aufruge, den er hinter sich ließ. Er hatte sich flüchtig in der Runde vorbeugt und von den vielen Gespannt auf ihn gerichteten Augen wesentlich nur zwei, merkwürdig hellgrau gefärbte, bemerkt, die unter weißblonden Wimpern ihn mit schiefem Blick fixiert hatten. Der freilich erweckte eine unangenehme Empfindung in ihm. „Der richtige böse Blick“, dachte er, „hoffen, um ihn dann im nächsten Augenblick zu verbergen.“

Vor dem freien Platz der Börse wandelte bereits eine beträchtliche Anzahl von Handelsherren im eifrigen Gespräch auf und ab, da es Bespflanzung war, der günstigen Wetter die Geschäfte im Freien zu erörtern und abzumachen.

Bohrad amüsierte diese Börse unter freiem Himmel. Ein Hamburger oder Bremer Börse war's natürlich nicht. In'soweit er einen Einblick bekam, handelte es sich hier um Abschlüsse und Summen von so weitreichender Bedeutung und Höhe, daß er ein respektvolles Interesse an der Stettiner Kaufmannschaft gewann.

Als man sich zu zerstreuen begann, lud ihn der durch eine ruhige Haufe gutgestimmte Kommerzienrat ein, ihm zur Gesellschaft ein Glas Wein im Kasino zu trinken.

„Lassen Sie uns auf gedeihliches Zusammenwirken ansetzen, Künen. Dabei erzählen Sie mir von Ihrem Vater. Ich kannte ihn vor Jahren gut. Der Fall seines alten Hauses, sein früher Tod haben mich sehr erschüttert.“ Bohrads folgte der Aufforderung gern. Nicht allein, weil er nachgerade Appetit verspürte, sondern ahnte, daß

**Don der Reichsversicherungsanstalt für Angehehrte.** In Süddeutschland laufen Gerüchte um, wonach das Verdagen der Reichsversicherungsanstalt für Angehehrte für Reichszwecke beschlagnahmt werden solle. Die Reichsversicherungsanstalt läßt bekannt geben, daß an diesen Behauptungen selbstverständlich kein wahres Wort ist.

**Gleichstellung ehelicher und unehelicher Kinder.** Hinsichtlich der Kriegshinterbliebenenversorgung sind uneheliche Kinder den ehelichen nach einer Verfügung des Reichsarbeitsministeriums gleichzustellen, wenn die Vaterschaft nachgewiesen wird. Die unehelichen Mütter erhalten keine Unterhaltungen.

**Nicht zu kalt trinken.** Die Gläser der heißen Sommerstage lassen uns jetzt häufig den Wunsch nach einem kühlen Trank ausflowen: und wenn wir, wie dies leider bei den meisten Menschen der Fall ist, die genügende Portion Leichtsinns und Unbesonnenheit besitzen, so zögern wir nicht, sobald sich uns ein Glas mit kaltem Getränk bietet, es wohnöglich in einem Zug zu leeren. Wie viel ist schon von ärztlicher Seite gegen diese Unsitte geäußert worden; und wie zahlreich bleiben trotzdem in jedem Sommer die Fälle, in denen sich erkrankte Menschen durch einen kalten Trank ein schweres Leiden, eine tödliche Krankheit oder gar einer Schlaganfall zuziehen. Magenentzündungen sind an der Tagesordnung; und meistens besteht die Ursache in jenem tödlichen Verhalten beim Trinken des Darstes. Ein kalter Trank hat schon häufig den Grund zu einem schweren Augenleiden gelegt. Man sorge dafür, daß der erkrankte Körper, bevor man einen Trank zu sich nimmt, sich abkühlt. Ramentlich trinke man nie unmittelbar nach dem Essen. Etwas Brot zu kühlen Getränken genossen, verringert die Gefahr, sich den Magen zu erkälten.

**Das Ende der Postfreiheit.** Vom 1. Juli ab sind auf Grund des Postfreiheitsgesetzes von 1860 alle bestehenden Gebührensprivilegien und Vergünstigungen aufgehoben. Dazu gehören auch die Vergünstigungen an Angehörige des Soldatenstandes und der Marine die künftige den vollen Gebührensätzen unterliegen.

**Falsche Dollarnoten.** Seit einiger Zeit sind falsche Dollarnoten in Deutschland im Umlauf. Die amerikanische Handelskammer in Berlin warnt vor Annahme dieser Noten, die durch den Ausdruck „Confederate States of America“ kennlich sind. Die Noten haben die Gültigkeit verloren.

**Das Wildseemoor.** Letzten Dienstag fand im Sieglehaus in Stuttgart in der Frage der Erhaltung des Wildseemoors bei Wildbad eine Vortrags- und Einspruchsversammlung statt, die vom Touristenverein „Die Naturfreunde“, vom Bund für Heimatschutz, dem Württ. Schwarzwaldbereich und der Stuttgarter Ortsgruppe des Schwab. Alpbereins veranstaltet war. Der Redner des Abends, Dr. Müller-Augustinberg (Waber), der in jahrelanger Forscherstätigkeit sich mit dem Wildseemoor beschäftigt hat, gab in berechneten Worten ein anschauliches Bild von der naturgeschichtlichen Eigenart des Moors. Praktische Vorschläge zeigten dabei, welchen Gottesgarten wir in diesem Moor besitzen und liegen in der gespannt lauschenden Zuhörerschaft den drohenden Verlust dieses Kleinods doppelt schmerzlich empfinden; denn darüber ließ er keinen Zweifel, daß der beabsichtigte Zellabbaa des Moors nach seiner Ansicht dessen völlige Zerstörung, vielleicht sogar den Abfluß des Wildsees zur Folge haben werde. Nicht minder lehrreich waren des Redners Ausführungen zur Geschichte des Moors, die sich mit dessen Entstehung in den letzten 700 Jahren und den immer wieder gebliebenen Abbaueversuchen beschäftigten. — Der Vertreter der beteiligten Vereine setzten sich in kurzen, markigen Ausführungen nachdrücklich für die Erhaltung des Moors ein und wiesen darauf hin, daß der Abbaa des Moors für unsere Gesamtwirtschaft einen verschwindenden kleinen Gewinn, für die Eigenart und Schönheit unserer Natur einen

unersehlichen, nie wieder gut zu machenden Verlust bedeute und daß auch ein Zellabbaa an die Stelle der dort oben herrschenden Weltabgeschlossenheit und Unveränderlichkeit moderner Großstadt- und Industriebetrieb setzen werde. Ein Vertreter der Wasserwerksbesitzer des Enztals wies auch nachdrücklich auf die durch den Moorabbaa dem Enztal drohenden Ueberschwemmungsgefahren hin. Ein Mitglied der geologischen Abteilung des statistischen Landesamts warnte vor Ueberschwemmungen in dieser Hinsicht, bezeichnete es aber gleichfalls als dringend wünschenswert, daß das Moor erhalten werde u. wies auf die Möglichkeiten hin, für die Zwecke des Abbaas ein anderes, in der Nähe des Wildseemoors befindliches Moor zur Verfügung zu stellen, das gleichfalls reiche Torfbestände, aber keine landschaftlichen und naturwissenschaftlichen Besonderheiten besitze. Unter lebhafter Zustimmung der Versammlung wurde eine Entschließung angenommen, die die Erhaltung des Moors als Naturschutzgebiet verlangt. Von zahlreichen auswärtigen Vereinen wurden ähnliche Kundgebungen verlesen.

**Stuttgart, 28. Juni.** (Gegen den Steuerabzug.) Die Vereinigten Gewerkschaften Württembergs und Hohenzollerns haben in einem an den Reichsfinanzminister Dr. Wirth gerichteten Telegramm auf die in der Arbeiterkassette wegen des Steuerabzugs herrschende Erregung hingewiesen und die sofortige Erlassung einer Reichsverordnung verlangt, wonach der Steuerabzug unterbleiben soll.

**Stuttgart, 28. Juni.** (Ein unruhiger Sonntag.) Aus Ravensburg-Wingarten wird uns geschrieben: In bodenrechtlichen Zwischenfällen ist es gestern in Ravensburg gekommen. Nachdem die Tage seit dem 23. Juni ruhig verlaufen waren, wurden gestern zwei Jäger des Wingartener Bataillons überfallen, einer von ihnen seiner Seitenwaffen beraubt und durch einen Schlag am Kopf zu Boden geworfen. Die Nachricht hiedon drang nach Wingarten zum Jägerbataillon. Daran eilten Freiwillige nach Ravensburg, um den bedrängten Kameraden zu helfen. Schon am Eingang der Stadt wurden sie beschimpft. Als sie in der Nähe des Bezirkskommandos angekommen waren, wohin ihnen eine größere Menschenmenge gefolgt war, wurden plötzlich von allen Seiten Steine nach den Jägern geworfen und schließlich sprang ihnen ein Mann entgegen, der drei Schüsse auf sie abgab. Die Jäger machten mannehr auch von ihren Schusswaffen Gebrauch, worauf die Menge nach allen Seiten flüchtete. Auch an einer anderen Stelle in Ravensburg gab es eine Schießerei. Spaziergehende Jäger wurden auch hier beschimpft, mit Steinen geworfen und schließlich wurde auch auf sie aus der Menge herabgeschossen. Ein Jäger wurde leicht verletzt. Als die Jäger von ihren Pistolen Gebrauch machten, ließ die Menge auseinander. — Gewissenlos und kühne Elemente sind es, die derartige Zusammenstöße mit den Reichswehrsoldaten suchen. Leider finden sich nicht genügend besonnene Persönlichkeiten unter der Bevölkerung, die bei solchen Anlässen zur Ruhe mahnen und die Partei der bedrängten Reichswehrsoldaten ergreifen. Wenn man von der Reichswehr erwartet, daß sie für Ruhe und Ordnung im Lande sorgt, dann muß ihren Angehörigen eine andere Behandlung als bisher zuteil werden. Es muß ausdrücklich betont werden, daß das Eingreifen der Reichswehr gegen die Ausschreitungen der Demonstranten in Ravensburg und Ulm am 22. Juni auf wiederholtes Ansuchen der Zivilbehörden erfolgte und daß die Reichswehr gesetzlich verpflichtet ist, solchen Gesuchen zu folgen.

**Dom Unterland.** (Ernte.) Mit des Sommers Anfang hat im Unterland da und dort schon der erste Schnittd der Wintergerste begonnen. In Baberfeld, Mundelsheim und auch in Unterjungen wurde bereits Wintergerste eingeführt. Eine so frühzeitige Ernte ist seit Jahrzehnten nicht mehr zu verzeichnen. Roggen und Sommergerste sind in zehn Tagen auch schnittrief.

Te eine Auszeichnung war, wiewohl er sich sagte: „Einem persönlichen Gefallen an meiner kaufmännisch noch völlig minderwertigen Bemühtung darf ich die lebenswürdige Behandlung nicht zuschreiben, sondern muß sie mehr auf Vaters Konto, respektive unseren alten Namen zurückführen. Jeden Ideltiebigen würde der Kommerzienrat am Ende doch nicht gleich in Börsengeschäfte einweisen und hinterher mit einem Willkommenstrunk regalisieren. Aber diese abgerechnet, es scheint mir, man wird mit ihm auskommen können. Der kleine Mann mit seiner gelben verdorrten Haut steht zwar aus wie das lebendige Rechenegemmel, ich halte ihn aber keineswegs für den eingeseihten Zahlenmenschen. Er hat Herz.“

Als sie darauf bei russischem Kaviar und spanischem Portwein saßen — beides desom man nicht besser im Herpavillon — sprach Bohrads von dem, was ganz Hamburg wußte und viellecht nur über ein neues Fallissement in der Finanzwelt vergessen hatte: von dem Ruin seines Hauses durch Weltereignisse, Banktrache, lässige Geschickung und ungetreue Beamte, von dem Abschlus des Dramas durch den jähen Tod seines Vaters, dessen Kraft ein Revolverschlag brach.

„Revolverschlag“, sagte Brügge gedankenvoll. „Wie alt wurde Ihr Vater? Nach meiner Erinnerung muß er um mehrere Jahre mein Junior sein.“

„Er hatte die Mitte der Fünfzig erreicht, als er starb“, versetzte Bohrads stotternd und nur mit Mühe die Bewegung niederzwingend, die ihn noch immer packte, wenn er des Geheimnisses seines Todes gedachte, das nur er und Barbara außer dem diskreten Arzi kannten. Dabei sollte es bleiben. Auch zu diesem wohlwollenden Mann konnte er nicht davon reden.

„Ich habe bereits die Sechzig überschritten. Auch mich beschleicht mitunter die Ahnung eines plötzlichen Ablebens“, brach Brügge lachend. Er hob das Glas zum Runde — aber er trank nicht. Gedankenvoll blickte er in den goldbraunen Wein und setzte dann den Kelch nieder, ohne ihn mit den Lippen berührt zu haben.

„Das bezweifle ich, Herr Kommerzienrat. Sie dürften kaum zu Schlaganfällen neigen.“

„Wuß es ein solcher sein? Ein diabolisches Feittherr habe ich ja freilich nicht, bin aber sonst schon längst kein gesunder Mann mehr. Oft halte ich mich nur mit äußerster Energie zusammen.“

„So sollten Sie sich mehr schonen, mal längere Zeit ausspannen, Herr Kommerzienrat.“

Der schüttelte den grauen Kopf. „Arbeit ist mir gerade Lebensbedürfnis. Aber lassen wir das. Sie selber zählen erst zwei, dreißig, vierzig, wie?“

„Sechszwanzig, Herr Kommerzienrat.“

„Nicht möglich. Sie haben sonst gelebt, aber wie frisch, wie unverbraucht Sie aussehen — — —“

„Ja hatte junge gesunde Eltern.“

„Die Ihnen ihr stolze Kraft einverleibten, soll das heißen? Ja, die Jugend. Ein spätes Eheglück wird selten von ihrer starken kernigen Frische und Fülle durchströmt.“ Wieder sah er sinnend vor sich nieder. Dann plötzlich leuchteten seine gefesteten Augen auf, die strengen Züge nahmen jene Weichheit an, die Bohrads in dem Mann geohnt. Und dann lächelte er: „Trotzdem, einen Proch jungen habe auch ich. Ein vielversprechendes Kind, körperlich und geistig früh entwickelt. Keuferlich hat er nichts von mir, ortet öblich der Mutter nach, und mir ist's recht. Ich freue mich, daß er so frisch und gesund heranwächst. Auf die Brüggenasse kommt's mir nicht an.“ schloß er launig.

„Sie hatten die Falsche gelehrt. Der Kommerzienrat erhob sich. „Sie müssen meinen Jungen sehen, Künen. Ich eine Jhnen gern mein Haus, werden wie heimisch hier. Sie gefallen mir. Es sollte mich freuen, wenn unser Stettin Sie selbstlieht.“

Während Bohrads einen überraschten freudigen Dank murmelte, sah jener befallig an der sehnigen, prächtig gewachsenen Gestalt, die ihn um gute Haupteslänge überlagte, hinauf und sagte: „Sie sind Soldat gewesen, Künen?“

„Gewiß, Herr Kommerzienrat, und das bei den Oldenburger Dragonern.“

„Ja ja, die schneidige militärische Strammheit sieht man Ihnen auf zehn Schritt an.“

Bohrads lachte. „Das Dienstjahr macht's nicht allein, ich hab' mein Leben lang viel Sport geübt.“

„Damit werden Sie meiner Frau imponieren. Als Soldatentochter ist sie große Freundin aller ritterlichen Besessergzeiten, in denen ich selber freilich mich nie ausgezeichnet habe. Da fehlte es immer an Zeit und Gelegenheit. Nun, eines schick sich nicht für alle.“

„Fortsetzung folgt.“



**Heidenheim, 28. Juni.** (Die Urachen.) Die Stadt ist heute ruhig, der Generalstreik, dem sich auch die Beschäftigten angeschlossen haben, geht unwirksam weiter. Die Wasserablieferung ist bisher immer noch ungenügend. Die Durchschneidungen nach Wassen gehen weiter. Auch in den Bezirkorten werden die Wasserwerke von der Einwohnerwehr eingeschlossen. Die Polizeiwache sichert die Durchführung der Bestimmungen des Ausnahmezustands.

**Schnaltheim a. Br., 28. Juni.** (Ertrunken.) Beim Baden in der Brenz ist der 18 Jahre alte Sohn des Schneiders Müller hier ertrunken.

**Ulm, 28. Juni.** (Die Beisetzung der Opfer.) Am Samstag nachmittag fand die Beerdigung der Opfer statt, die bei den Vorgängen am 22. Juni ihren Tod fanden. Eine gut 5000 Köpfe zählende Menschenmenge, darunter die gesamte organisierte Arbeiterschaft, hatte sich vor dem Friedhof um eine Tribüne aufgestellt, vor der der Wagen mit den fünf Särgen (einer der Gestorbenen wurde in Neu-Ulm beerdigt, der andere war in seine Heimat überführt worden) und die Angehörigen Platz gefunden hatten. Von der Tribüne aus hielt Dekan D. Holzinger die Trauerrede. Nachdem Oberkirchenrat Nagel die Einsegnung nach katholischer Ritus vorgenommen hatte, wurden Kränze niedergestellt. An diese außerhalb des Friedhofs abgehaltene Feier schloß sich im Friedhof im Beisein der Angehörigen und Vertretung die Beerdigung in fünf nebeneinander liegenden Gräbern an.

**Bruck, 28. Juni.** (Notwohnungsbaust.) Der Gemeinderat hat, wie bekannt, kürzlich den Löwen und Schwanen erworben. Nun sollen Notwohnungen eingebaut werden. Der Umbau des Löwen kommt auf 562000 M., der des Schwanen auf 278000 M. Die Stadtverwaltung hofft, durch diese Maßnahmen der größten Wohnungsnot vorzubeugen.

**Vom Bodensee, 28. Juni.** (Kirchenpreisabschlag.) Am Samstag gab es am Bodensee billige Kirchen. In Überlingen bezahlte man für rote Kirchen 90 %, für schwarze Kirchen 1—1.10 M. Auch an anderen Plätzen ist ein leichter Preisrückgang eingetreten.

**Vom bayrischen Grenz, 28. Juni.** (Töblicher Mord.) Der 16 Jahre alte, in der Maschinenfabrik Söding beschäftigte Schlosserlehrling Max Hauser von Dillingen wollte einen abgeprüferten Knecht an der Transmissionszweckmaschine trotz des Verbots mit der Hand auflegen. Er wurde von der Transmissionskraft erfasst, gegen die Decke geschleudert und, bis die Maschinen abgestellt werden konnten, so schwerlich verstimmt, daß der Tod sofort eintrat.

**Vermischtes.**

**Die Regershande.** Auf dem Feldspade, der von Maxbach nach Rheingönheim (bei Ludwigshafen) führt, wurde die 35 Jahre alte Modellschneidwerkfrau Therese Becker von Maxbach, die ihr 5 Jahre altes Söhnchen bei sich führte, von einem franz. Kolonialsoldaten angehalten. Er machte sich an ihr zu tun, die Frau schrie um Hilfe, worauf ihr der Major mit dem Griff des Seitengewehrs ins Gesicht schlug und ihr einen Stich in den Unterleib versetzte. Schließlich warf er die Frau zu Boden und vergrub sie in Gegenwart des Kindes. Bei dem Soldaten befand sich ein Sergeant derselben Befehlstruppe, er schritt aber gegen ihn nicht ein. Die beiden Soldaten hatten sich zuvor in Maxbacher Wirtschaften herumgetrieben und versuchten, mit französischen Franken zu bezahlen, die sie mit 6,50 M. angerechnet haben wollten. Die Täter sind ermittelt. — Das ist die Truppe, deren Sittenreinheit General Degantte amtlich bestätigt und über deren Schmutzigkeiten die Presse des besetzten Gebietes schweigen muß.

**Amtliche Bekanntmachungen.**

**Abgabe von Milch an Kurstremde.**

An die gemäß der Bekanntmachung im Tannenblatt Nr. 124 vom 31. Mai zugelassenen Kurstremden darf Milch nur nach den folgenden, für die örtlichen Versorgungsberechtigten geltenden Sätzen, verabreicht werden und zwar an:

Kinder von 1—2 Jahren	bis zu 1 Str. tägl.
3—4 "	" "
5—6 "	" "
7—14 "	bis zu 1 1/2 — 1 3/4 "
Schwangere Frauen, 1/2 Jahr vor der Entbindung	bis zu 1/2 Str. tägl.
Stillende Frauen für jed. Säugling	1 "
An Kranke, auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses	1 "
An Personen über 70 Jahren	1 "
Alle übrigen Personen	1/2 "

Die Abgabe weiterer Mengen ist verboten, auch dann, wenn ein ärztliches Zeugnis mehr vorschreibt. Die obigen Sätze sind Höchstmengen, welche nach Notwendigkeit ermäßigt werden können. Kurstremde haben nur dann Anspruch auf Milchbezug, wenn die nach Deckung des Bedarfs der örtlichen Verbraucher vorhandenen Milchmengen hierzu ausreichen. Das Gleiche gilt auch für solche Ortstremde, welche bei Verordnungen unentgeltlich beherbergt werden.

Milch an Kurstremde darf nur durch die örtlichen Sammelstellen nach Einweisung durch den Ortsvorsteher abgegeben werden. Die oberamtliche Kurzausfahrgenehmigung ist bei der Anmeldung vorzuzeigen. Ausnahmen werden nur in solchen Fällen gestattet, in denen die Inhaber von Kuhställen Kuhhalter sind. Denselben werden die im Rahmen obiger Vorschrift abgegebenen Milchmengen auf die Jahreslieferung angerechnet. Der Nachweis über die Zahl der vertriebenen Kurstremden ist am Ende jeden Monats dem (Stadt-)Schultheißenamt zu übergeben, welches die Eintragung in die Aufbringungslisten durch den Vertrauensmann veranlaßt.

**Geh.-Rat Bayer.** Der langjährige Leiter der Farbenfabriken vormals Friedrich Bayer und Komp. in Leverkusen bei Köln, Geh. Kommerzienrat Friedrich Bayer, ist im Alter von 68 Jahren gestorben. Er begründete den Weltruf der Firmen und wirkte auch sozial vorbildlich.

**Stroßener.** Die Straßenbahnhalte Leipzig-Unterpansdorf ist vollständig niedergebrannt. Dem Großfeuer ist die 120 Meter lange Halle und 62 Straßenbahnwagen, darunter mehrere Motorwagen neuester Konstruktion, zum Opfer gefallen. Der Brand ist anscheinend durch Kurzschluß entstanden. Der Schaden beläuft sich auf über 50 Millionen Mark.

**Millionen von Eiern?** Die demokratische Fraktion auf dem Münchner Rathaus hat die Anfrage gestellt, ob es dem Lebensmittelamt bekannt sei, wohin an der italienischen Grenze Millionen Eier lagern sollen, die zum Verfall von 17 Pfennig das Stück dort abzunehmen wären und infolge Einspruchs der Reichsstellen nicht eingeführt werden können. — 17 Pfg. für ein Ei klingt allerdings etwas unwahrscheinlich!

**Für 2 Millionen Zucker verhandelt.** Durch sorgfältige Beobachtungen von Bräutern der Zuckerabteilung und der Reichszuckerwerke ist es gelungen, einer beträchtlichen Zuckerlieferung auf die Spur zu kommen. Ausgeführt haben sie der Prokurist Ernst Pech von der Firma Ballus Stange in Berlin in Gemeinschaft mit Richard Heppner. Es wurde festgestellt, daß beide Herren in den letzten Jahren etwa 1000 Sach Zucker zu je 2 Zentner unter die Leute gebracht haben, natürlich zu Wucherpreisen und marktfrei. Beide wurden auf freiem Fuß gesetzt. Da der Zucker durchschnittlich zu 10 Mk. das Pfund verkauft wurde, hatten beide Schieber reichlich Mittel, um auf großem Fuß zu leben. Diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß man gegen die beiden mißtraulich wurde, was wiederum zur Aufdeckung des Schwindels geführt hat.

**Gemeinsam in den Tod gegangen.** In den Anlagen in Haidersdorf wurde die Leiche eines Soldaten und eines etwa 20-jährigen Mädchens, beide mit einem Schuß in den Mund, aufgefunden. Der Soldat hatte die Waffe noch in der Hand. Die Personalien beider Getöteten sind noch nicht festgestellt.

**Bankdirektoren an den Budapestler Mamonenunterschlagungen beteiligt?** Der Budapestler Polizei hat den Generaldirektor der Ungarischen Union-Bank, Dr. Wilh. Gerbe, und den Direktor der gleichen Bank, Olegan, unter dem Verdacht der Beteiligung an den Unterschlagungen des Mortor Zellineka, der jetzt verhaftet wird, verhaftet. Zellineka hat, durch seine Anwälte, 1000000 Mark aus dem Ausland beschaffen, den Riesenbetrag von 150 Millionen Kronen erschwandelt.

**Das Verbot der Eheschließungen.** Einige Blätter veröffentlichen eine interessante Statistik, aus der hervorgeht, wie die Zahl der Eheschließungen in London in der Zeit von 1876 bis 1890 gewachsen ist. 1876—1880 verheiratete das Londoner Ehegericht 551 Eheschließungen, 1885 wurden 671 Ehen geschlossen, 1891—95 lag die Zahl auf 744, die Jahre 1896—1900 zeigen eine Steigerung auf 980, von 1901—10 wurden 1226 Eheschließungen vor Gericht verhandelt. Dann vermehrte sich die Zahl ununterbrochen, bis sie 2222 im Jahr 1918 betrug. In den letzten beiden Jahren sind im Durchschnitt in der englischen Hauptstadt 3000 Ehen jährlich geschlossen worden. Das sind hohe Zahlen. Und es scheint richtig zu sein, wenn gesagt wird, daß die jetzigen Ehen allzu leichtfertig geschlossen werden, daß für viele Menschen die Eheschließung gegenwärtig nichts anderes ist, als der erste Schritt zur Ehescheidung, daß der alte Satz von der Heiligkeit der Ehe kaum mehr Geltung zu haben scheint.

**Das Verhalten nach einem Bienenstich.**

Wenige Personen, besonders heizleidende und nervöse, haben unter Bienenstichen ungemein zu leiden, wogegen die meisten Imker gegen das Bienenstich immun geworden sind, unempfindlich gegen Schmerz und insbesondere gegen Gift. Da die Furcht vor dem Stachel viel mitträgt, daß auch sonst ganz tapfere Personen sich scheuen, die Imkerei praktisch zu betreiben, ist es wohl angebracht, einiges darüber zu sagen, wie der Bienenstich am zweckmäßigsten zu begegnen ist.

Das Allerwichtigste sehen wir darin, nach dem stochenden Tier zu schlagen. Der von einer getöteten Biene aufsteigende Rauschduft ruft dann gleich ein Heer von Kameraden herbei zur Rache, und dann hagelt es Stiche auf Stiche. Wenn ein richtiger Bienenwirt von einer Imme gestochen wird, so versucht er, wenn dies irgendwie

an zugänglicher Stelle möglich ist, der Biene zu helfen, den Stachel aus der Wunde zu ziehen. Damit rettet er nicht nur der Biene das Leben, sondern verhindert auch, daß der Stachelapparat in der Wunde bleibt. Man braucht nur mit dem Fingernagel gegen die Wunde zu drücken, und die Biene ist dann selbst imstande, aus eigener Kraft den Stachel zurückzuziehen. Reißt aber dieser ab, so muß unsere erste Aufgabe sein, den ganzen Stachelapparat, der stets mit dem eigentlichen Stachel abreißt, aus der Wunde zu ziehen bzw. zu kratzen. Dabei müssen wir ein gutes Auge haben, daß nicht ein feines Härchen, die Stachelborste, zurückbleibt. Diese würde Geschwulst und Schmerz bedeutend erhöhen. Ist alles entfernt, so drücken wir andauernd die Wunde sehr stark, bis ein helles Bläschen sichtbar wird, das Biengift ist dieses ausgequetscht, dann ist die größte Not gebannt. Wird die Sache gleichgemacht, so ist ein härteres Anschwellen nicht zu befürchten. Besonders empfindliche Personen können dann noch kalte Lächer, in reines Wasser getaucht, auf die Wunde legen. Auch das Einreiben mit Zwiebelensaft, Seife oder Salmiakgeist hat sich immer als schmerz- und geschwulststillend bewährt.

**Handel und Verkehr.**

**Halle a. S., 26. Juni.** Infolge Masseneinfuhr dänischer Pferde zeigten die mitteldeutschen Pferdemarkte, so der große Johannismarkt in Utsicht Preisstärkung von durchweg 50 Prozent. Wenige Pferde, welche anfangs mit 15000 M. angeboten wurden, fanden schließlich kaum zu 7000 M. Käufer.

**Die Geschäftslage der Delag.** Seitens der Geschäftsleitung des Luftschiffbaus Zeppelin wird mitgeteilt, es sei nicht richtig, daß es eine Luftschiffbestellung aus Amerika vorliege. Vielmehr ist es noch durchaus ungeklärt, wie sich die Entente gegenüber dem deutschen Luftschiffbau zu verhalten gedenkt und welche Verbindungen, insbesondere Amerika, anzuschließen vor hat.

**Selbsthilfe gegen den Obstwucher.** Der überall stark in die Erscheinung tretende Obstwucher hat in Unterfranken einen Teil der Selbsthilfe des Verkehrspersonals der Eisenbahnen hervorgerufen. Das Verkehrspersonal hatte den Beschluß gefaßt, die Annahme und den Transport der Kirichen, überhaupt des Obstes, zu verweigern, bis die Preisse zwischen Erzeugern und Konsumenten von Fall zu Fall im Benehmen mit Vertretern des Eisenbahnverkehrspersonals festgelegt sind. Infolge dieses Vorgangs haben Verhandlungen stattgefunden, die eine Einigung über die Kirichenpreise zwischen Erzeugern, Händlern, Konsumenten und Eisenbahnverkehrspersonal herbeigeführt haben. Bei den in Würzburg geführten Verhandlungen verwarfen die Erzeuger den Eingriff der Eisenbahnen in die Preisbestimmung. Die Eisenbahnen machten die Untätigkeit der Regierung für ihren Verlust der Selbsthilfe durch Verkehrsperierung verantwortlich, waren aber sofort zu einem verständigen Ausgleich bereit. Es wurde beschlossen, für Unterfranken den Erzeugerpreis für Kirichen, Stachelbeeren und Johannisbeeren auf 10 Pfg. das Pfund festzusetzen. Der Groß- und Kleinhandel dürfen je 15 Pfg. Zuschlag erheben. Die Bahnverträge in Unterfranken wurde sofort aufgehoben.

**Mitmaßliches Wetter.**  
Wolkig, vereinzelte Regenschauer mit etwas Abkühlung.  
Druck und Verlag der W. Nieker'schen Buchdruckerei, Altensteig, für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Kauf.

**Mit Deine Grenz-Spende für die Volksabstimmung dem Deutschen Schutzbund.**  
Annahmestelle:  
W. Nieker'sche Buchhandlung in Altensteig.

**Ueberberg. Das Sammeln von Beeren**  
jeder Art ist in den hiesigen Gemeinde- und Privatwäldern für Auswärtige bei Strafe verboten.  
Den 29. Juni 1920. Gemeinderat.

**Reklame**  
regt die Kauflust an. Inserieren Sie deshalb in der Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ und Sie werden mit dem Erfolg zufrieden sein.

Für sämtliche, an Kurstremde abgegebene Milch ist der Sammelstellenpreis, an Gastgeber der Erzeugerpreis zu entrichten. Besondere Zuschläge werden nur in Ausnahmefällen erhoben.  
Es ist verboten und strafbar, außer vom Gastgeber, Milch direkt vom Kuhhalter zu beziehen. Hamsternde Kurgäste haben sofortige Ausweisung und Bestrafung zu gewärtigen.  
Die (Stadt-)Schultheißenämter werden beauftragt, die Einhaltung dieser Vorschriften zu überwachen und Verstöße dem Oberamt zur Anzeige zu bringen.  
Ragold, den 26. Juni 1920. Oberamt: Müng.

**Ausbruch von Maul- und Klauenseuche.**  
In Dasingen Oberamt Forth ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. In den 10-Kilometer-Umkreis fallen vom Bezirk Ragold die Gemeinden Emmingen, Gatterbach, Hesselhausen, Oberschwandorf, Oberaltheim, Ragold, Rohrdorf, Schietingen und Untertalheim.  
Ragold, den 28. Juni 1920. Oberamt: J.B.: Obersekretär Vollmer.

**Berpuß-, Bau- und Düngerkalk**  
ist ohne Preisabgabe fortwährend zu haben  
**Ragolder Kalkwerk**  
K. Käufer, Telefon 39.

Eberhardt - Wart.

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag, den 1. Juli 1920  
in das Gasth. z. Krone in Eberhardt  
freundlichst ein.

<p><b>Johs. Gabel</b> Schuhmachermeister Sohn des † Johs. Gabel Schuhmachermeisters in Eberhardt.</p>	<p><b>Christine Kentschler</b> Tochter des Christian Kentschler Schneidermeisters in Wart.</p>
---	--

Kirchgang um 11 Uhr.

Kaufe täglich jedes Quantum

# Heidelbeeren

Chr. Herter, Ebhausen  
Telefon 17.

## Aufkäufer und Fasser

in jedem Ort gesucht.

Altensteig.

Für die Einmachzeit:

Eindunst-Apparate Reg  
Eindunst-Gläser Reg  
Einmachtopfe u. -Gläser  
Einmachkeffel in Messing u. Aluminium

# Saftpressen

empfehlen

## PAUL BECK.

Altensteig.

Kaufe jedes Quantum

# Heidelbeeren

zu den höchsten Tagespreisen.  
Aufkäufer zu Beeren aller Art werden überall gesucht.

**L. Walz**  
Obst- und Gemüsehändler.

Am nächsten Mittwoch, den 30. ds. Mts.,  
habe ich wieder einen frischen Transport erst-  
klassiger rhein.-belgischer



# Fohlen

in meiner Stallung in der  
„Traube“ in Altensteig zu verkaufen, wozu  
Liebhaber freundlichst einladet

**Mag Bürndorfer**  
aus Reringen.

Altensteig.

## Messing- Pfannen

schwere Qualität  
in allen Größen

Die Preise sind dem  
Tagespreis für Metalle  
angepaßt.

Karl Haussler sen.  
Eisenwarenhandlung.

Altensteig.

Kernseife  
Schmierseife  
Seifenpulver  
Bleichsoda  
Bodenöl  
Maschinenöl  
Fliegenfänger

empfehlen

**Johs. Kaltenbach.**

Altensteig.

Gutes

## Bremsenöl

offen und in Flaschen  
Fliegen-Fänger  
Fliegen-Gläser  
Naphthalin-Kugeln  
und  
Globol in Venteln  
bestes Ratten-Schühmittel

empfehlen

**E. W. Luz Nachf**  
Freih. Bühler jr.  
Ein schönes, 13 Monate  
altes

Zuchttrind

hat zu verkaufen  
**Johs. Ottmar**  
Epielberg.

Ein Paar schöne



Panser-  
schweine

verkauft  
**Freih. Holz**  
Mickelberg.

Ein gut erhaltenes



## Fahr- rad

mit Freilauf zu kaufen ge-  
sucht, von wem? — sagt  
die Geschäftsstelle ds. Bl.

Schreibende:  
Sulz a. R.: Oberamtmann  
Roxl Gungenhäuser,  
49 J. alt

## Verloren

ging beim Kinderfest ein  
schwarz. Geldmännchen  
mit Inhalt.  
Bitte um Rückgabe gegen  
Belohnung in der Geschäfts-  
stelle ds. Bl.

Altensteig.

## Prima Bremsenöl und Fliegenfänger

empfehlen

**J. Wurster.**

Altensteig.

## Zucker

ohne Marken!

Bestellungen auf Auslands-  
zucker (weißer Kristallzucker)  
zu den amtlich festgesetzten  
Preisen nimmt entgegen

**Paul Beck.**

\*\*\*O\*\*\*

Zum

# Verband

empfehlen

Frachtbriebe  
Expresstakten  
Begleitadressen  
Anhängeadressen  
Zustelladressen  
Packpapiere  
Weiß Einwickelpapier  
Pergament-Ersatz  
Echt Pergament

die

**W. Rieker'sche Buchh.**

Altensteig.

\*\*\*O\*\*\*

Weinesig  
Speisesig  
Essiggurken  
Suppenwürze  
Suppenwürfel  
Fleischbrühwürfel  
Tafelsenf  
offen u. in Gläsern  
Suppenfah Regina  
à 50 Pfennig

empfehlen

**Fritz Haig**  
Altensteig

Schwarzwald-Drogerie

+ Altensteig +  
Telefon 41.

empfehlen

Photogr.  
Bedarfsartikel

Dunkelkammer zur  
Verfügung.

Altensteig.

Rein reichfortiertes Lager in allen Arten von

# FEUERZEUGEN



Zigarren- u. Zigaretten-Etuis  
kurzen u. langen Tabakspfeifen  
feinsten Stahlwaren  
Taschenlampen usw.  
bringe ich in empfehlende  
Erinnerung



**Lorenz Luz jr.**

Telefon Nr. 46.      Telefon Nr. 46.

Altensteig.

# Heidelbeeren

kaufe jedes Quantum

**Georg Dregel.**

Jedes Quantum weiß- und rottannen

# Kollenholz

kauft      Wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Altensteig.

# Heidelbeeren

kaufe jedes Quantum

**J. Wurster.**

200 Waggon

# Papierholz

(gerepelt) von 10 Zentimeter Durchmesser an

sucht zu kaufen

und erbittet Erlaubnisse mit Preis und Lieferzeit  
ab Station.

**Karl Genkinger, Urach**  
Holzhandlung.

Für Einmachzwecke

empfehlen prima

# Pergamentpapier

von der Rolle

die

**W. Rieker'sche Buchhandlung**  
Altensteig.

